

# Die Zukunft der Regionen: Kassel III

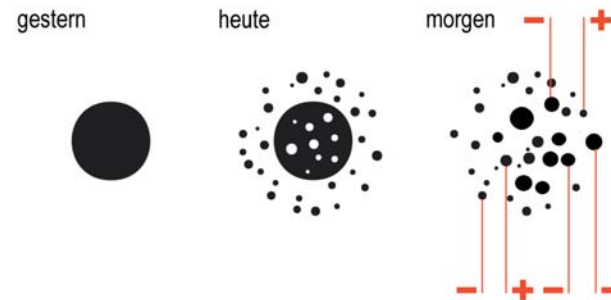
Ein Experiment in Nordhessens Metropole

An der Universität Kassel wird in der Künstler- und Forschergruppe UAS – Urbane Architektonische Studien – an einem Projekt gearbeitet, welches die städtebaulichen und architektonischen Entwicklungen am Beispiel des Kasseler Siedlungsraumes in verschiedenen experimentellen Perspektiven bildhaft formuliert. Zunächst geht es um eine Darstellung und Simulation von vergangenen, aktuellen und zukünftigen Transformationsprozessen und deren Abbildung in einer baulich-räumlichen Szene. Besonders interessant sind die im Großraum Kassel und der Region Nordhessen gleichzeitig und parallel ablaufenden Schrumpfs- und Wachstumschübe, die nicht nur für die ökonomischen In-Wert- oder Außer-Wert-Setzungen einzelner städtischer Teile verantwortlich sind. Daraus folgen Imageverluste und Imagesteigerungen, die wiederum auf das Profil und die jeweiligen Identitätsbildungen Einfluss nehmen.

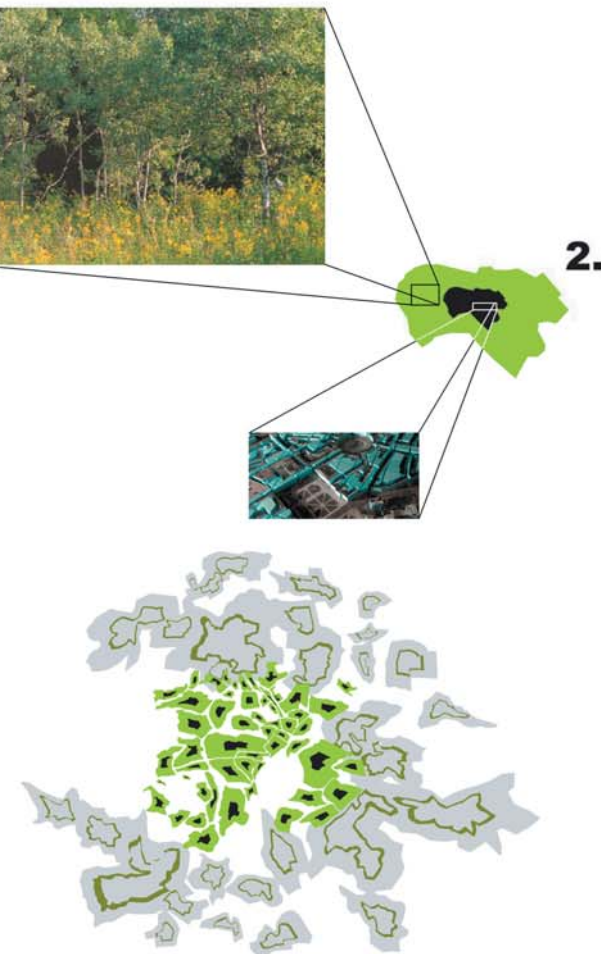
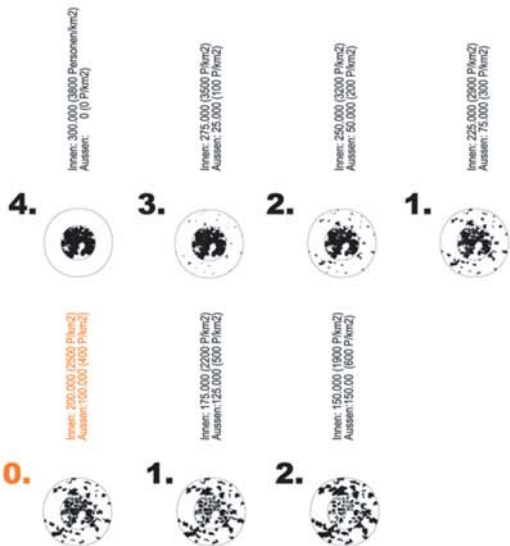
Während die Kasseler Innenstadt sich zunehmend entleert und für verschiedene Zwecke offensichtlich unattraktiv erscheint – der Leerstand bei den Geschäften und Büros beträgt bereits zwischen 15 und 20 Prozent der angebotenen Flächen – wachsen am Rand des Zentrums die Einkaufsmöglichkeiten. Die Zunahme hatte hier im letzten Jahr ca. 10–15 Prozent betragen. Die Chancen zum Wohnen im Eigenheim richten sich immer noch in der Peripherie ein. Dies tun auch die regional wichtigen Arbeitsplätze, z. B. in den Güterverkehrszentren an den Kreuzen der Schnellstraßen in Lohfelden oder bei den global tätigen Internetbuchhändlern an der Autobahn bei Bad Hersfeld. In der weiteren Region sind diese Tendenzen teilweise noch dramatischer. Die kleine Fachwerkstadt Naumburg östlich Kassels verzeichnet bereits über 25 Prozent ihrer Häuser in der inneren Kernstadt auf der Liste der

Leerstände, während an ihren Rändern weiter Wohnhäuser gebaut werden. Schließlich kommt eine dunkel prognostizierte demografische Entwicklung für den Großraum Kassel hinzu. Bis zum Jahr 2050 soll sich der dramatische Rückgang von rund 410 000 auf 315 000 Einwohner einstellen. Bereits heute verliert die Region insgesamt an Einwohnern, obwohl in einigen Teilen von Stadt und Umland mehr oder weniger starke Wachstumsphasen zu beobachten sind. Die Folge ist nicht nur eine zunehmende Nivellierung von Einwohner- oder Besiedlungsdichten in den Stadtkernen und ihrem Umland: Die kulturellen und städtebaulichen Prinzipien der Vorstädte und der Peripherie erreichen die Zentren und zersetzen ihre Kerne.

So unbestimmt und unkalkulierbar diese Abläufe auch sind, in jedem Fall generieren diese Transformationen immer wieder neue Kräfteverhältnisse und Konkurrenzen. Mit dieser Unberechenbarkeit des aktuellen urbanen Raumes steigt das sehnsüchtige Interesse seiner Bewohner an verstehbaren sozialen Zusammenhängen, lesbaren architektonischen Bildern und vertrauten städtebaulichen Figuren. Diese stellen nicht selten den Blick auf die historische Stadt scharf. Das Ideal ist nach wie vor die traditionelle europäische Stadt mit einem hoch verdichteten und multifunktional genutzten Kern. Sie grenzt sich deutlich ab gegenüber ihrem umgebenden Landschaftsraum. Diese Vorstellung eines erkennbaren urbanen und vor allem homogenen Körpers wird auf allen kulturellen Betrachtungsebenen wie Literatur, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Architektur und Ökologie idealisiert und auch als tragfähiges Modell einer zukünftigen Stadtentwicklung diskutiert. Entsprechend äußert sich die Kritik an den aktuellen Abläufen: Revision der Moderne, Zersiedlung der Landschaft, Verlust der europäischen



↑ Romantische Vision für den Großraum Kassel – Zeitgleich wachsende und schrumpfende Inseln bilden die neue Stadtlandschaft



Stadt mit Ausdünnung der Zentren, ja sogar Verlust der Landschaft bis hin zu den ökologisch sowie ökonomisch besetzten düsteren Prophezeiungen wie Baulandverbrauch, Störung des Ökosystems usw. Die von der Politik aufgelegten Förderprogramme wie „Urban“ oder „Ab in die Mitte“ verfolgen gleiche Kritiken, Inhalte und Zielsetzungen.

Noch nie war die Diskrepanz zwischen städtischen Idealen und baulender Wirklichkeit größer. Eine Sicht auf die derzeitigen suburbanen Entwicklungen und die die traditionelle Stadt zerlegenden Prozesse zeigt die Notwendigkeit, dass der gesamte urbane Siedlungsraum in seiner aktuellen Komplexität und seinen wie auch immer garteten Unvollständigkeiten ernsthaft wahrgenommen werden muss. Der aktuellen, nicht homogenen und fragmentierten Stadt ist eine neue Bedeutung und eine neue Identität beizumessen.

Es ist davon auszugehen, dass die zukünftige Stadt aus einzelnen Fragmenten eher polyzentrisch zusammengesetzt sein wird, die ohne erkennbare Hierarchie und mit unterschiedlichen kulturellen Schwerpunkten, architektonischen Themen und wirtschaftlichen Entwicklungschancen nebeneinander liegen. Und es wird darauf ankommen, diese Profilierungen der einzelnen städtischen Teile – Thomas Sieverts nannte diese während des Symposiums in Kassel „Talente“ – sichtbar zu machen und auch gestalterisch herauszuarbeiten. Der Kasseler Innenstadt wird in diesem Szenario nicht mehr als *eine* wichtige Rolle im Gefüge des Siedlungsraumes zukommen. Sie liegt in der geographischen Mitte und am Beginn des historischen Raumes, sie bildet aber aller Voraussicht nach nicht mehr ihr einziges Zentrum. Die damit einhergehenden ökonomischen Außer-Wert-Setzungen werden sie als Wohnstandort wieder attraktiver machen. Der Politik wird die Aufgabe zufallen, diese neue Region

mit ihren unterschiedlichen Profilen als „eine“ Stadt übergreifend regierbar und zu anderen Großräumen konkurrenzfähig zu gestalten.

Eine positive, vielleicht romantische Vision dieser modernen „Stadt-Land-Schaft“ könnte sich in Kassel einrichten als ein mit großen Grün- und Gartenräumen geprägter kontinuierlicher Siedlungsraum mit verschiedenartigen Dichten, Funktionen und kulturellen Prägungen sowie durch die Landschaft verlaufenden Verkehrswegen. Die einzelnen Stadtteile, das heutige Zentrum, die historisch gewachsenen Dörfer oder auch die größeren Siedlungseinheiten im heutigen Stadtumland bilden sich als zeitgleich wachsende oder schrumpfende „Inseln“ innerhalb dieses „durchlaufenden“ Landschaftsraumes ab. Die Anlage der Stadt und ihres Großraums hierzu ist vorhanden, denkt man an ihren lockeren Wiederaufbau nach dem Krieg vor allem im Zentrum. Beispiele sind der innerstädtische Grünzug vom Altmarkt den Auehang hinauf zur Neuen Galerie mit den eingestellten öffentlichen Bauten, die Wohnstädte Waldau oder Auefeld oder auch die Bebauung am Rothenberg aus den 1930er Jahren. Hinzukommen selbstverständlich die großartigen historischen Gartenanlagen der ehemaligen Residenz in Stadt und Region wie der Bergpark Wilhelmshöhe, die Karlssaue, oder Schloss Wilhelmstal und die nach dem Krieg neuangelegten Freizeitparks wie z. B. das Bundesgartenschauengelände. Zählt man die ohnehin nicht mehr besiedelbaren und brachliegenden Bahn-, Industrie- und Konversionsflächen hinzu, so ist ein mit hohen Freiflächen- und Gartenanteilen durchsetzter Siedlungsraum bereits vorhanden.

Sehr viele europäische städtische Ballungsräume haben ähnliche Probleme des Strukturwandels zu bewältigen. Kassel als zukünftige Regionalstadt hinter den großen Städten wie Hamburg,

- ← **Modellversuch: Verhältnis von Umland und Zentrum – Kassel wächst heute an seinen Rändern und schrumpft im Kern. (4. = 1750/O = heute/2. = Prognose)**
- **Die Chancen des Zentrums – Urbane Wohnhäuser für die breiten Schneisen und Freiflächen im Kasseler Kern**

München oder auch Berlin könnte hier beispielhaft die Möglichkeiten eines Umganges mit den Gedanken und Vorstellungen einer „Stadt der Zukunft“ aufzeigen. Im Vordergrund sollte dabei die Diskussion um zeitgemäße urbane Leitbilder, Ideale und deren Auswirkungen stehen. Für Kassel erschließt sich folgende Perspektive: Auf dem Weg zur documenta 12 könnte die Stadt die Chance einer erneuten „documenta urbana“ ergreifen. Nicht nur, wie schon so oft vorgeschlagen, sollte hier die Stadt der 1950er Jahre thematisiert werden. Vielmehr wäre nach einer erneuten Kongruenz zwischen urbanem Ideal und seiner Auffindbarkeit in der Wirklichkeit zu fahnden. Dies scheint eine wichtige Voraussetzung zu sein für die notwendige Identifikationsbildung im Rahmen eines Leitbildes von Region und Stadt.

*Wolfgang Schulze*

**UAS – Urbane architektonische Studien sind: Wolfgang Schulze, Bernd Upmeyer, Sandra Dotlic, Robert Burski, Ulrike Gollbach, Julia Roth, Maik Rost, Alexander Söder**

